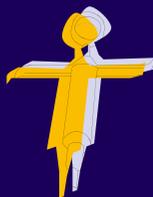




Impfen schützt unsere Kleinsten gegen C-Meningokokken



Nur eine Schutzimpfung kann einer „Ansteckung“ unserer Kleinsten mit C-Meningokokken wirksam vorbeugen. Im Gegensatz zu den älteren Impfstoffen schützt der „Konjugat-Impfstoff“ auch Kinder ab dem vollendeten 2. Lebensmonat zuverlässig und langfristig vor C-Meningokokken.

Die „Initiative Meningokokken“ und der Impfausschuss des Obersten Sanitätsrates (OSR) im Gesundheits-Ministerium befürworten deshalb die Impfung gegen Meningokokken C mit dem Konjugat-Impfstoff bei Säuglingen.

Der neue Konjugat-Impfstoff bietet auch Erwachsenen zuverlässigen und langfristigen Impfschutz, und gibt ihnen die Gewissheit, dass sie C-Meningokokken nicht auf ihre Kinder übertragen können.

Weitere Informationen

Ihr Arzt und Ihr Apotheker informieren Sie gerne über die Meningokokken-C-Impfung. Aktuelle Informationen unter: www.meningokokken.at
Bei Fragen rufen Sie bitte (01) 711 20 226 an

mit freundliche Unterstützung von

Baxter



initiative meningokokken



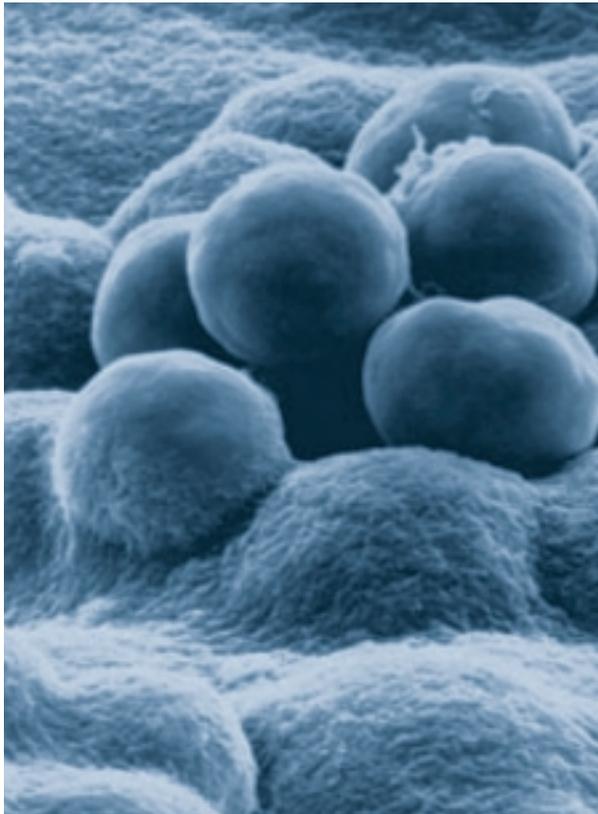
Die lebensbedrohende Infektion betrifft besonders häufig Babys und Kleinkinder

Meningokokken: Wo sie besonders häufig sind

Meningokokken werden in mehrere „Serogruppen“ unterteilt. In Europa sind Erreger der Serogruppen B und C für mehr als 90 Prozent der Erkrankungen verantwortlich. In Österreich werden pro Jahr insgesamt rund 100 Meningokokken-Erkrankungen verzeichnet. Bis zu 40 Prozent davon werden von Meningokokken C verursacht.

Gegen die Erreger der Serogruppe B gibt es leider noch keinen Impfstoff. Allerdings könnten in Österreich durch konsequentes Impfen gegen C-Meningokokken bis zu zwei Fünftel aller „Ansteckungen“ durch Meningokokken vermieden werden.

Schützen Sie Ihr Kind vor Meningokokken C



Tödliche Krankheitserreger

Durch Meningokokken-Infektionen verursachte Krankheiten treten schlagartig auf und sind extrem gefährlich. Sie können in wenigen Stunden auch bei gesunden Kindern zum Tod führen.

Diese Bakterien werden beim Husten oder Niesen („Tröpfcheninfektion“) übertragen und können eine Blutvergiftung und/oder eine Gehirnhautentzündung hervorrufen. Sie können zu Folgeschäden wie Schwerhörigkeit oder epileptischen Anfällen führen. Gliedmaßen können absterben und Amputationen erforderlich machen.

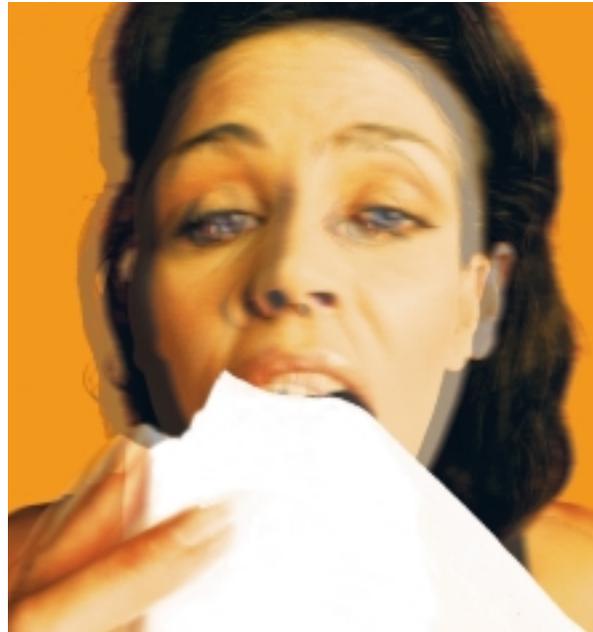
Obwohl Säuglinge und Kleinkinder besonders gefährdet sind, ist die Gefährlichkeit der Meningokokken noch viel zu wenigen Eltern bewusst.

Babys und Kleinkinder sind besonders gefährdet

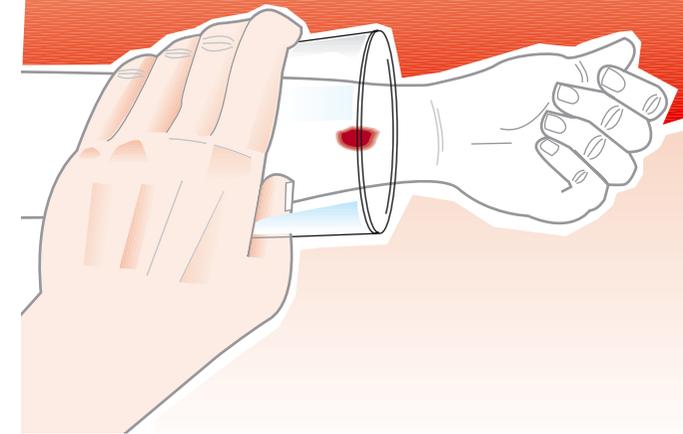
Meningokokken werden – so wie Schnupfen- oder Grippe-Erreger – durch „Tröpfcheninfektion“ übertragen: wenn jemand direkt angehustet oder ange-niest wird, oder mit demselben Löffel gegessen wird oder bei engen Kontakten.

Zu den meisten Ansteckungen kommt es während der Erkältungs- und Grippezeit im Winter und Früh-jahr – also dann, wenn besonders häufig gehustet oder geniest wird. Aber auch zu jeder anderen Zeit des Jahres sind Infektionen möglich.

Bis zu 50 Prozent aller Meningokokken-Erkrankun-gen betreffen Säuglinge und Kleinkinder. Sie kön-nen sich bei Erwachsenen „anstecken“, die gar nicht wissen, dass sie diese Keime im Nasen-Rachen-Raum tragen. Und das ist immerhin bei bis zu 15 Prozent der Menschen der Fall: Bei ihnen bricht zwar keine Meningokokken-Erkrankung aus, doch kön-nen sie die Erreger an Kinder weitergeben.



Der Glastest: Wird ein durchsichtiges Trinkglas auf die Haut-flecken gedrückt, so verblassen diese bei einer Meningo-kokken-Krankheit – im Gegensatz zu Masern, Mumps oder Röteln – nicht.



Früherkennung ist lebenswichtig

Bei Säuglingen kommt es mitunter anfänglich nur zu hohem Fieber und einer Vorwölbung der Fontanellen – also der Einbuchtungen am Schädel von Neugeborenen. Fieber, Appetitlosigkeit, Erbrechen, schrilles Schreien oder Wimmern, Angst, Berührungsempfindlichkeit, Nackensteifigkeit und ein starrer Gesichtsausdruck können bei Kindern einzeln oder gemeinsam auftreten und auf eine Meningokokken-Infektion hinweisen.

Besonders wichtig ist es dann, den Körper des Kindes regelmäßig und sorgfältig auf Hautflecken zu unter-suchen – auch in der Nacht, wenn das Kind schläft. Denn bei rund 80 Prozent aller Kinder treten auf der Haut rote, punktförmige Flecken auf, die auch unter Druck nicht verschwinden. Der „Glastest“ kann hier aufschlussreich sein (siehe Bild). Beim Auftreten ver-dächtiger Symptome muss sofort ein Arzt oder Kran-kenhaus aufgesucht werden: jede Minute zählt!